

Heinz-Dieter Heimann in Verb. mit Wilfried Ehbrecht und Gerhard Köhn, *Soest, Geschichte der Stadt, Band 2: Die Welt der Bürger, Politik, Gesellschaft und Kultur im spätmittelalterlichen Soest* (Soester Beiträge Band 55), Westfälische Verlagsbuchhandlung Mocker & Jahn, Soest 1996, 936 S.

Ellen Widder in Verb. mit Wilfried Ehbrecht und Gerhard Köhn, *Soest, Geschichten der Stadt, Band. 3: Zwischen Bürgerstolz und Fürstenstaat, Soest in der frühen Neuzeit* (Soester Beiträge Band 54), Westfälische Verlagsbuchhandlung Mocker & Jahn, Soest 1995, 959 S.

Die Stadt Soest arbeitet mit diesem Werk ihre Geschichte auf; es wird an Umfang die vor wenigen Jahren erschienene dreibändige Geschichte der Stadt Münster weit überbieten. Die Ausstattung der vorliegenden beiden Bände – es sollen fünf werden – ist üppig; die zahlreichen Schwarzweißfotos und buntfarbigen Beilagen zeigen Baudenkmäler, Dokumente und Kunstschätze der Stadt.

Es ist nicht möglich, zwei Bände von je fast 1000 Seiten in der gebotenen Kürze eingehend zu besprechen. Es kann daher nur eine allgemeine Übersicht und eine eingehendere Besprechung der Reformationsgeschichte vorgelegt werden.

Die beiden Bände behandeln in einem ersten Teil die umfassenden, in einem zweiten die speziellen Sachgebiete, die (wie nicht anders möglich) von verschiedenen Autoren behandelt werden. Im Band 2 liegt der Schwerpunkt des ersten Teils auf der spätmittelalterlichen Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte, sowie auf der Soester Fehde; die Darstellung der Letzteren ist etwas zu breit geraten. Alle übrigen Autoren verbinden sachgerechte Darlegung ausgezeichnet mit konzentrierter Darstellung. Weitere Themen sind das Soester Patriziat, die Armenfürsorge, der Hausbau, die Musik u. a. m. Auf über 300 Seiten werden schließlich Kirchengebäude, Klöster, sakrale und weltliche Skulpturen und Tafelbilder behandelt, an denen Soest besonders reich ist.

Im Band 3 liegt der Akzent im allgemeinen Teil auf dem Verhältnis von „Städtische(r) Herrschaft und fürstliche(r) Autonomie“ (R. Günther) und dem „Beitrag der Prädikanten zur Soester Stadtreformation“ (Chr. Peters). Als Einzelthemen schließen sich an Münz- und Währungsgeschichte, Archigymnasium, Hexenprozesse, Juden, „Der Jäger von Soest“, französische Flüchtlinge u. a. m.

In den zitierten Beiträgen wird endlich eine Darstellung der in der Reformationszeit wichtigen politischen Machtverhältnisse (bis 1803) und der eigentlichen Reformationsgeschichte (bis 1555) nach neusten Erkenntnissen und durch weitere Forschung vertieft gegeben. Das Verhältnis der Stadt Soest zu Kurköln und zu Kleve wird eingehend geschildert; es ist Hintergrund der Reformation. Fast spannender noch ist die langsame Ablösung der städtischen Selbständigkeit durch Brandenburg, das nun nicht mehr wie Kleve Schutzherr, sondern uneingeschränkter Besitzer der Stadt ist. Soest sinkt zu einer „preußischen Landstadt“ herab. Der Dreißigjährige Krieg bringt durch die vielfachen Stadtbesetzungen Leid und Not über Soest. Diese sind deshalb so zahlreich, weil nach 1609 Pfalz-Neuburg und Brandenburg, aber auch der Kaiser ihre Ansprüche trotz der geschlossenen Erbverträge militärisch durchsetzen wollten und mit ihren Verbündeten immer wieder die Stadt besetzten.

Die Reformation in Soest ist oft beschrieben worden, weil sie eine typische Stadtreformation ist. In der Darstellung Chr. Peters' werden die Geschehen geschildert, vertieft und genau eingeordnet. Hierin liegt ihr wissenschaftlicher Fortschritt. Es zeigt sich, daß die Soester Archivalien vorher keineswegs ausgeschöpft worden waren; Hinweise lassen darauf schließen, daß noch weitere Erkenntnisse aus den Akten zu erwarten sind. Angemerkt sei: Das Angebot der Disputation Borchweddes an Romberg, beide Dominikaner, kann das Kloster doch nicht so sehr in Verlegenheit gebracht haben (S. 188), da Romberg in Lippstadt zuvor ebenfalls Disputationsthesen vorgelegt hatte. Die „Handzettel mit im katholischen Sinne verfälschten Lehrartikeln Melanchthons“ (S. 222) waren vermutlich (trotz Luthers anderslautender Gegenschrift) nicht gefälscht. Melanchthon hatte in ihnen im Jahr 1534 den Katholiken in Frankreich viele Zugeständnisse gemacht, so daß er öffentlich angegriffen wurde. Die Soester Katholiken scheinen dies ausgenutzt zu haben.

Die vorliegenden Bände zeichnen sich durch leichte Lesbarkeit aus, so daß sie nicht nur dem Wissenschaftler, sondern auch dem gebildeten Leser leicht zugänglich sind. Die Herausgabe des Gesamtwerkes darf jedoch nicht das Ende der weiteren wissenschaftlichen Erforschung der Stadtgeschichte bedeuten, sondern diese muß weitergehen. Die beabsichtigte Schließung des reichhaltigen Soester Stadtarchivs wäre ein Unglück.

Wilhelm H. Neuser

*Freiheit gestalten, Zum Demokratieverständnis des deutschen Protestantismus, Kommentierte Quellentexte 1789–1989, Festschrift für Günter Brakelmann zum 65. Geburtstag, ed. Dirk Bockermann, Norbert Friedrich, Christian Illian, Traugott Jähnichen und Susanne Schatz, Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen, 1996, 439 S.*

Die vorliegende, Prof Dr. Günter Brakelmann gewidmete Festschrift enthält neben der Einleitung der HerausgeberInnen und den Geleitworten des Ministerpräsidenten Johannes Rau und des kürzlich verstorbenen Präses Peter Beier 34 Beiträge namhafter TheologInnen und HistorikerInnen. Ihre Gliederung in drei verschiedene Blöcke, von denen der erste und der letzte chronologisch, der zweite aber systematisch strukturiert ist und, so die Herausgeber, übergreifende Fragestellungen thematisiert, leuchtet mir nicht ganz ein. Eine Anordnung aller Quellen nach ihrer zeitlichen Abfolge würde m. E. den Vergleich der verschiedenen Protestantismen in ihrem gemeinsamen historischen Kontext erleichtern.

Es ist ein Verdienst der HerausgeberInnen, die Studien methodisch und inhaltlich miteinander zu verknüpfen. Mit wenigen Ausnahmen wird in allen Beiträgen eine signifikante Quelle vorgestellt und anschließend interpretiert. Bei den Quellen handelt es sich weitgehend um s. g. „Höhenkammtexte“ (Friedemann 238), d. h. um Texte bekannterer Persönlichkeiten wie Schleiermacher, von Stahl, Troeltsch, Treitschke, von Moltke, Mierendorff u. a.. Der Gefahr einer zu stark personengeschichtlichen Perspektive wird in den meisten Beiträgen begeg-